

# Im Hintergrund ganz vorn

**Der „Buena Vista Social Club“-Sänger Ibrahim Ferrer ist mit 78 Jahren gestorben.**

Deine Stimme ist nicht stark genug. Wie oft musste er das hören. So oft, dass er 1991 nach vielen Auf- und Abs die Hoffnung darauf aufgab, dass seine Interpretation des Son noch dauerhaft Anerkennung finden würde. Ibrahim Ferrer beendete seine Musikerkarriere. Zumindest vorläufig. Denn später folgte doch noch ein großes Auf, und Ferrer bekam mit 72 Jahren den Latin Grammy. Der Musiker Ry Cooder hatte die Wende gebracht. Auf der Suche nach einer weichen Bolero-Stimme hatte dieser den Sänger nach der Arbeit auf der Straße aufgepickt und ins Studio gebeten, um die Musik für den Wim-Wenders-Film „Buena Vista Social Club“ aufzunehmen. Ferrer wurde die Stimme für die Renaissance des längst geschlossenen kubanischen Musikklubs. Jetzt ist Ibrahim Ferrer mit 78 Jahren in einem Krankenhaus in Havanna gestorben.

Der späte Ruhm hatte den Lotoschein-Straßenverkäufer und Schuhputzer nicht mehr verderben können, auch wenn er aus seiner heruntergekommenen Wohnung in ein ansehnliches Haus ziehen konnte. Aller Kritik zum Trotz hatte sich seine Stimme doch als stark genug erwiesen. Nicht in dem Sinn, dass sie kraftstrotzend oder



besonders geeignet für großartige solistische Einsätze gewesen wäre. Sie war mehr ein zu Musik gewordener Habitus, die Stimme eines Mannes, der es verstand, sich zu bescheiden. Ein wenig zaghaft, mit unbeholfen flirrendem Vibrato und durchaus nicht immer treffsicher im Ton.

Noch 2003, als er sein Soloalbum „Buenos Hermanos“ auf der hannoverschen Parkbühne vor 3000 Menschen vorstellte, hielt er sich längst Hauptperson im Hintergrund, selbst vorn am Bühnenrand. Immer dieses kleine Glitzern in den Knopfaugen, stets zur nächsten Verbeugung mit vor der Brust gekreuzten Armen bereit, als könne er sein Glück kaum glauben.

Ibrahim Ferrer war mit Musik groß geworden. Er kam am 27. Februar 1927 angeblich in einem Tanzklub in Santiago de Cuba zur Welt. Als Teenager, nach seinem ersten Auftritt für einen Peso fünfzig, fühlte er sich wie ein

Millionär. Immer wieder musste er Demütigungen einstecken, ehe der späte Erfolg kam.

An der Seite von Orlando „Cachaíto“ López am Bass, Rubén González am Piano, Eliades Ochoa, Gesang und Gitarre, Compay Segundo an den Kongas und der großartigen Sängerin Omara Portuondo war der schwächliche Kubaner in den letzten Jahren seines Lebens dann aber doch noch in der ganzen Welt unterwegs mit seiner Musik, immer häufiger auch allein mit einer Bigband. Das gemächlich schaukelnde „Dos Gardenias“, der anrührende Son „Chan Chan“ und das feurige „Candela“ wurden vor allem durch die kleine große Stimme Ferrers belebt. Singen muss nicht perfekt sein, es soll vielmehr die Herzen bewegen. Und das gelang Ferrer auf vielfache Weise.

Rubén González und Compay Segundo sind schon vor zwei Jahren gestorben. Ibrahim Ferrer war noch im Juli beim Jazz-Festival in Montreux aufgetreten. Da hatte er „Mi Sueño“, ein Bolero-Songbook, im Gepäck und ein Album mit klassischen Boleros in Arbeit, für diesen Herbst waren noch Konzerte angekündigt. Jetzt ist mit der Stimme von Ibrahim Ferrer auch ein Stück vom alten Kuba gestorben.

Karin Vera Schmidt